

9.12.1918

17

\* (In der Einkaufsstelle.) Mitten im politischsten Gespräch im Kaffeehaus beim „Schwarzen“ erhebt sich plötzlich ein Herr und sagt, er habe Eile, denn um 2 Uhr müsse er doch in der Einkaufsstelle sein. Die übrigen Herren sehen ihn eher neidisch, denn verdutzt über dieses eilige Entfernen vom Stammtisch an. Der eine erkundigt sich, was es denn heute bei ihm gebe, der zweite meint, er wäre ein Glücklicher, weil er berechtigtes Konsumgenossenschaftsmitglied sei und so in die angenehme Lage komme, etwas nach Hause mitbringen zu können. Alle aber finden es nicht sonderbar oder merkwürdig, daß ihr Stammtischkollege — einkaufen gehe. In der Einkaufsstelle angelangt, heißt es vor allem, sich „anstellen“. Es ist zwar nicht so schlimm, wie bei einem Zuckergeschäft oder einer Tabaktrafik, aber „anstellen“ muß er sich auch hier. Während er sich zuerst an der Ankündigungstafel informiert, was es gibt, manchmal „noch“ gibt, macht er beim langsamen Sichvortwärtsschieben allerlei interessante Beobachtungen. Das Interessanteste ist allenfalls das Publikum. In früheren Zeiten, das heißt in den Tagen des Friedens, die man sich heute kaum noch vorstellen kann, da sah man in den Lebensmittelgeschäften nur die dienstbaren Geister, die beim Einkauf höchstens mit den Lehrlingen der Geschäfte neben ihrem Dienst einige Worte über den freien Sonntag wechselten. Im Lebensmittelager von heute gibt es nur ehrbare Frauen und ernste Männer. Sie stehen hier angestellt, erscheinen sich selbst nicht sonderbar. Jeder hat sein Buch krampfhaft in der einen Hand und in der anderen Hand den — Warenbehälter. Ja, über diesen muß ein besonderes Wort gesagt werden. In einer Einkaufsstelle, die noch so viele Kunden birgt, gibt es wohl kaum zwei Leute mit denselben Warenbehältern. Der eine hat eine Markttasche alten Stils aus Leder mit seinem Verschluss, der zweite eine Kriegstasche aus farbigem Stoff, der dritte bringt eine Reisetasche, der vierte, zweifellos ein Beamter, begnügt sich mit seiner Aktentasche. Und so geht es abwechslungsreich fort. Immer näher rückt unser Freund dem Schalter zu. Plötzlich wird die idyllische Einkaufsruhe gestört. Ganz rückwärts spricht eine unzufriedene Dame in erregtem Tone. Sie hätte etwas nicht erhalten, was sie bezahlt hat. Der Streit zwischen dieser Dame und der Angestellten nimmt halb größere Dimensionen an. Es beteiligt sich das Publikum daran und bald ist dasselbe in zwei kampflustige Lager geteilt. Auch dieses Intermezzo geht vorüber und nun erhält der treulos gewordene Stammtischkollege seinen Warenbehälter — es ist ein aufrangiertes Reiseneccessaire — mit allerlei guten Sachen und Surrogaten gefüllt. Sein ernstes Antlitz verändert sich beim Anblick dieser Schätze, das Gesicht verrät eine innere Freude, die Freude, zu Hause mit den eingekauften Dingen wieder Freude bereiten zu können. Endlich ist der Einkaufstag vorüber, Frau und Kinder jubeln über den glücklichen Donnerstag, der immer wieder Ueberraschungen bringt, und trotz der ernsten Zeiten ist im dritten Stock der 2ten Gasse ein Preis froher Gesichter zu sehen. Die Einkaufsstellen tragen zweifellos zur zeitweisen Zufriedenheit der Menschen und zum Durchhalten bei.